

Erscheint an jedem Werk- tag, Beilagen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. d. Volkboten entgegen.

Abonnement
(inhaltslos):
in A. 3.00, d. 2.00, w. 1.50, w. 1.00, w. 0.50, w. 0.25, w. 0.10, w. 0.05, w. 0.02, w. 0.01.

Abgabe-Beitrag für die einseitige Seite aus ge- druckter Schrift oder deren Raum bei einmali- ger Bezahlung 4.00, bei mehrmaliger Bezahlung nach Tarif. Bei gerichtl. u. streitigen Angelegenheiten der Maß auf Anfrage.

Der Besselschaffter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1822

Verlag: Nagold, Druck: Nagold

Verlag: Nagold

Der Besselschaffter im Oberamtsbezirk Nagold ist ein deutsches Tagesblatt.

Das Blatt enthält alle Nachrichten aus dem Oberamtsbezirk Nagold und ist ein wertvolles Organ für die Bevölkerung.

Telegraphische Adressen:
Besselschaffter Nagold
Postfach 110
Stuttgart 6118

Mr. 284

Dienstag, den 5. Dezember 1922

96. Jahrgang

Tagespiegel

Plan und Aggression Andreas von Griechenland haben das Land bereits verlassen.

In der Schweiz wird das Ergebnis der Volksabstimmung über den sozialistischen Antrag der Vermögensabgabe als ein großer Sieg der vernünftigen Privatwirtschaft über die unheimliche Betriebsweise gefeiert. Der gesunde Sinn der Schweizer habe eine schwere Gefahr für die Volkswirtschaft, die in dem Antrag verborgen gewesen sei, abgewehrt.

Morgen erklärte bei seiner Rückkehr nach New York, er beabsichtige nicht, an der Finanzkonferenz in Brüssel teilzunehmen.

In Paris spricht man von dem Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten Theunis.

Es ist etwas im Werk

In auffälliger Weise wird in englischen Regierungskreisen und in den Regierungsblättern plötzlich viel Aufhebens von angeblichen Verletzungen Deutschlands gegenüber den militärischen Überwachungskommissionen und in der Behandlung der Ausländer durch Fremdenstrater und höhere Preisberechnung gemacht, so daß man sich des Verdachts nicht erwehren kann, die englische Regierung suche nach Vorwänden, um vor der öffentlichen Meinung einen Unfall vor den neuen Plänen Poincarés in bezug auf das Rhein- und Ruhrgebiet zu rechtfertigen. Es scheint, daß die englische Regierung den Franzosen eines vollständigen oder doch sehr weitgehenden Verzicht auf die Schulden Frankreichs bei England und auf den englischen Anteil von der deutschen Kriegsschuldung anbieten wird, um damit die Unterföhrung im Orient zu erkufen, daß sie jedenfalls keinen Widerstand leisten wird, wenn Poincaré mit der „Politik der Pländer“ Ernst macht. Andererseits erfährt der Londoner „Daily Herald“ aus Lausanne, die französische Vertretung auf der Friedenskonferenz habe die Weisung erhalten, den englischen Forderungen „wohlwollend den Vorrang zu lassen“.

Die Pariser Presse hmsiederum benutzt die Tatsache, daß der russische Volkskommissar für Auswärtiges Tschitcherin, auf der Reise nach Lausanne in Berlin sich aufgehalten und mit Reichskanzler Cuno und den Außenminister Rosenbergs eine Unterredung gehabt hat, zu der Verdächtigung, zwischen Berlin und Moskau sei eine Verständigung über eine gemeinsame Politik vereinbart worden, die eine Ergänzung zu dem geheimen Bündnis von Rapallo“ auch insofern bilde, als namentlich auch die Türkei in den Bund hereingezogen worden sei. Auch Clemenceau hat in seinen Vorträgen in Amerika sich nicht genug tun können, das Gespenst des deutsch-russisch-türkischen Dreibunds an die Wand zu malen, von dem ja auch Mussolini gefaselt hat. Fast gleichzeitig spricht auch die Londoner „Daily Mail“ von einem geheimen Militärbündnis der drei Staaten, das umge- gefährlicher sei, als Sowjetrußland daran sei, sich mit Rumänien zu verständigen. Man dürfe nicht übersehen, daß die 8 verschiedenen Sowjetrepubliken, die auf dem Boden des zarischen Reichs entstanden sind, nach der Eroberung Wladawostoks durch die roten Truppen am 25. Oktober sich zu einem politischen Ganzen zwar nicht wieder verschmolzen, aber eng zusammenschließen und nach außen eine geschlossene Einheit bilden. Durch den Beitritt Afghanistan, das durch Kemal Pascha und den von den Bolschewisten in Turkestan im letzten Spätsommer ermordeten Enver Pascha ein tüchtiges und wohlbe- waffnetes Heer geschaffen habe, sei die bedrohliche Macht des östlichen Dreibunds nicht unwesentlich verstärkt worden. Es sei gar nicht zu bezweifeln, daß die Unterredung, die der von der Friedenskonferenz nach Ungarn zurückgekehrte tür- kische Vertreter Kauf Bey mit dem russischen und afghanischen Gesandten in Ungarn hatte, sich auf etwaigen militärischen Widerstand gegen die Beschlüsse der Friedens- konferenz bezogen habe.

Der Jock aller dieser Ausstreuungen kann nur der sein, die Stimmung für die Zusammenkunft des „Obersten Rats“ in London vorzubereiten, die am 10. Dezember stattfinden soll. Deswegen ist die Frist zur Be- zahlung der bayerischen „Genugtuung“ auf den 10. Dezember festgesetzt worden, wie im August, vor der damaligen Londoner Konferenz Poincaré seine „Refor- mationen“, die Ausweisungen und Vermögensbeschlagnahme der Deutschen in Eliaß-Vollbringen als Stimmungs- sache aufs Tapet gebracht hatte. Der Pariser „Internatio- nalist“ tut — offenbar in höherem Auftrag — noch ein übriges, wenn er behauptet, die deutsche Reichsregierung habe in

einem vertraulichen Rundschreiben die deutschen Indu- striellen aufgefordert, insgeheim den Preis für ihre Lie- ferungen auf Rechnung der Kriegsschuldung nach Frankreich um das Reunfache, nach England um 65 Prozent zu erhöhen. Das englische Publikum hat die Pariser Meldung selbst vorgelesen bekommen; von der amtlichen deutschen Erklärung, daß ein solches Rundschreiben nie hinausgegeben worden sei, wird es ohne Zweifel nichts erfahren.

Auf eine inzwischen erfolgte „Verständigung“ zwischen dem amtlichen England und Frankreich deutet es ferner hin, daß England geneigt ist, seine „moralische Entzöhrung“ über die Athener Blutdaten fallen und die Hinrich- tungen auf sich beruhen zu lassen. Lord Curzon erklärte dem Herrn Benzelos, die „Abreise“ — sie war eine Abberufung — des englischen Gesandten Stubby von Athen bedeute noch keineswegs den Abbruch der politischen Be- ziehungen. Benzelos verstand den Wink, und er sieht sich so sicher wie je. Frankreich hat wegen der Athener Vorgänge keinen Finger gerührt, und Mussolini will sich jetzt, der Form halber, mit einem höflich gehaltenen Einspruch be- gnügen.

Kapitän Ehrhardt

Wie berichtet, ist Kapitän Ehrhardt von Polizei- beamten des Reichsgerichts unter Führung eines Reichs- gerichtsrats, ohne die Mitwirkung und vielleicht ohne Vor- wissen der bayerischen Polizei, in München verhaftet und nach Leipzig gebracht worden. Im Hotel Marienbad soll er sich wiederholt wochenlang unter falschem Namen aufgehal- ten haben. Damit wird nun vor dem Reichsgericht ein Pro- zess beginnen, der über die vielgenannte „Organisation C“ Licht bringen soll.

Ehrhardt ist der Sohn eines früheren Pfarrers in dem badischen Ort Weil im Markgräflerland, nahe bei Basel. An Vörrath wachte er seine Gymnasialzeit durch, die mit einer Bildenforderung an einen unbeliebten Lehrer abschloß. Darauf trat er in die deutsche Kriegsmarine ein. Am Krieg befehligte Ehrhardt mit großer Geschick eine Torpedoboots- flottille. Im Wirbel der Revolution wurde er von den ihn vergötternden Truppen an die Spitze der zweiten Marine- brigade im Lager Döberitz gestellt, mit dreier Hilfe General von Ertels in der Nacht zum 13. März 1920 Berlin überzunapeln, um die Revolutionsregierung zu stürzen. Er war dies der bekannte Kapp-Putsch. Als nach acht Tagen die „Regierung Kapp“ zusammenbrach, marschierte Ehrhardt mit seiner Brigade nach dem Wankelzuger, unerreichbar und ungreifbar für die Verhaftungskommission des Reichs- wehrministers Geßler. Mit ungewöhnlicher Treue und Ver- ehrung hing die Brigade nach dem Wankelzuger. Diese Soldaten und Offiziere bildeten mit ihrem ausgezeichneten Menschen- material, ihrer Disziplin und beispiellosen Schnelligkeit eine Ausrüstungstruppe, die einer besseren Rolle würdig gewesen wäre. Kapitän Ehrhardt galt seinen Leuten als der stärkste Mann im Reich. Schließlich zog er doch vor, wie er verstanden ließ, sich „in Sicherheit zu begeben“. In einem langen Ab- schiedsbefehl begründete er seine Flucht damit, daß die „sicher lange währende Unterföhrung“ nach all dem bis- her Durchgemachten seine Widerstandskraft brechen würde, so daß er bei der Hauptverhandlung nicht mit der erfor- derlichen Kraft für das Geschickliche einstehen könnte und der Gegenpartei leichtes Spiel ließe“. Die Regierung hat in 2½ Jahren Material gegen Ehrhardt gesammelt. Die gegen ihn gerichtete Anklage behauptet, er habe sich an Bestre- mungen beteiligt zu dem Zweck, um für neue Anschläge gegen die republikanische Regierung die Geldmittel zu beschaffen. Sein Ziel soll nach der Anklage die Errichtung eines Mittelbayerischen Reichs sein, das außer Bayern noch Tirol und Salzburg, womöglich aber das ganze Deutsch- östereich umfaßt, das mit Hilfe — Ungarns befehlt und nie- dergezwungen werden solle. Die Erhebung Mussolinis und der Umwandlung in Diktator haben den Plänen Ehrhardts neuen Antrieb gegeben. Er habe an die Gründung eines Folksheeres gedacht, das in Bayern, Ostpreußen, Pommern und in der Neumark aufgestellt werden sollte. Mit den Ver- bündeten Hand in Hand sollte die Einrichtung von Waffen- lagern gehen, aus denen das deutsche Faschistenheer im ent- scheidenden Augenblick auszurüsten wäre. (Die Herren von der Entente brauchen nicht die Stirne zu runzeln! Diese Reiter sind bereits alle wieder ausgehoben.) Der gewalt- samen Einverleibung Norditaliens in das italienische Staats- gebiet sollte eine bayerische Erhebung zuvorkommen. Die Befreiung Tirols sollte das Signal für die Vereinigung Deutsch- östereichs mit Bayern unter mittelbayerischen Fegler sein.

In deutschnationalen Kreisen hat man sich längst von Ehrhardt abgewandt und seine Pläne, soweit sie aus den gegen ihn von Regierungskreise erhobenen Beschuldigungen bekannt waren, als gemeingefährlich, ja hochverräterisch beurteilt. Eine mittelbare Folge davon mögen die Ab- splittierungen der Partei im Reichstag und in Bayern ge- wesen sein. Das weitere ist nun Sache des Reichsgerichts.

Der Reichskanzler bei der Presse

Die Aufgaben der Regierung. Vertrauen gegen Vertrauen. Berlin, 4. Dezember.

In den Räumen des Reichstags veranstaltete am Sonntag der Verein Berliner Presse einen Empfang, dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Cuno, die meisten Reichsminister, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, viele Abgeordnete und eine Anzahl sonstiger hervorragender Persön- lichen anwohnte.

Reichskanzler Cuno führte in einer Ansprache aus: Das festliche Beisammensein von Presse und Regierung im Hause des Parlaments führt die drei Faktoren vor Augen, die für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein werden. Die Zusammenarbeit von Presse, Parlament und Regierung muß zusammenhängen zu dem einen Akkord, daß wir gemeinsam arbeiten und streben dem einen Ziel entgegen: Dem Wohl und der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, dem dieses Haus gewidmet ist. Die Einheit des Ziels bedeutet nicht die Gleichheit des Weges und nicht einmal die Gleichheit des Aus- gangspunktes der Arbeit. Die Presse sei freier, der Abgeord- nete nicht so frei und der politisch verantwortliche Regierungs- leiter am wenigsten frei in seinen Meinungen. Aber wenn Sprache, Wege und Ausgangspunkte auf dasselbe Ziel ge- richtet seien, dann werde das wechselseitige Verstehen einen lebendigen Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Geben und Nehmen bedeuten. Die Presse solle geben, sie solle der Regie- rung ein zuverlässiges und wahres Bild der Gedanken und Stimmungen in dem Volk geben, das hinter ihr stehe, denn Parlament und Regierung könnten nur bestehen, wenn sie sich mit der großen Mehrheit des Volks in Uebereinstimmung befänden. Und die Presse solle nehmen, sie solle von der Regie- rung die Erklärungen entgegennehmen und solle die Be- richts über die Sitzungen und alles Geschehen innerhalb des Regierungsapparates dem Volk wahrheitsgetreu und sachlich vermitteln. So werde die Presse beim wechselseitigen Geben und Nehmen zum eigentlichen Bindeglied zwischen Volk, Par- lament und Regierung. An den Richtlinien des neuen Kabi- netts in der inneren und äußeren Politik, die er vor genau neun Tagen von demselben Platze aus besprochen habe, habe sich nichts geändert. Die Mitglieder des Kabinetts haben so- fort ihre sachliche Arbeit, entsprechend dem im Reichstag ver- kündeten Arbeitsplan, aufgenommen. Niemals sei im Kabinett auch nur der leiseste Zweifel geäußert worden, daß dieses Kabinett nicht auf dem Boden der Verfassung stehe, auf die alle Mitglieder vereidigt seien. Und sie seien bereit, ihren Eid zu halten. Auch von Meinungsverschiedenheiten inner- halb des Kabinetts habe er bisher nichts erfahren.

Die Beziehungen zu den Ländern seien sofort aufgenom- men worden in der Ueberzeugung, daß nur eine von dem Vertrauen der Länder getragene Reichsregierung in der Lage sei, die Einheit nach innen und außen zur Geltung zu bringen, die wir vielleicht schon bald bitter nötig haben würden. Was die Sorge betreffe, wie lange die Regierung wohl Regierung bleiben werde, so antworte er darauf: Solange wir von dem Vertrauen des Volkes und des Parlaments getragen sind, so lange werden wir unsere Pflicht bis zum letzten Rest unserer Kraft tun, aber auch nicht länger. Es fehlt an Vertrauen zwi- schen den einzelnen Volksgenossen, zwischen den verschiedenen Klassen und Berufsständen. Es könne jedoch nur eine Arbeit, die von Volksschichten getragen werde, die sich der Not der arbeitenden Klasse ebensowenig verschließen wie der der Mittelstände oder des Unternehmertums, in der heutigen Zeit im Innern Früchte tragen. Dieses Vertrauen müsse aber auf eine feste Grundlage von Moral und Autorität gegründet sein. Die Umkehrung aller Volksteile und auch der ver- mögenden Klasse sei so gründlich, daß die Reichen sich zwar der Rechte, aber nicht der Pflichten des Reichthums bewußt seien. Spiel und Tanz spielten eine ausschlaggebende Rolle, während auf der anderen Seite viele Tausende von Volksgenossen in bitterer Not verflümmerten. Das sei nicht das richtige Vertrauen, die richtige Hilfsbereitschaft. Selbst wenn die Regierung mit freigelegter Hand gebe, so sei das nur ein Tropfen, der das Elend zu verhüten nicht imstande sei. Er rufe daher die private Hilfe des einzelnen an. Auch der Werk- leute das Vertrauen, und das ist der Grundstock allen Wohls. Die Welt müsse wissen, daß wir, ein Volk in tiefer Not, ehrlich beabsichtigen, eine Lösung der außenpolitischen Fragen zu finden, eine Lösung, die uns Arbeit und Erlösung unter Er- füllung der vereinbarten Verpflichtungen ermögliche. Solches Streben heiße das Vertrauen der Welt wieder herstellen. Der Grundfatz, daß wir nicht mehr als im Rahmen der Vete von 13. November leisten können, kann den Verständigen, der die deutsche Wirtschaft kennt, nicht entfallen. Hat jemals die vollständige Vernichtung des Schuldners oder gar sein Selbst- mord dem Gläubiger dazu verholfen, seine Forderungen er- halten zu erhalten, oder ist es nicht richtiger, daß die Forderungen zusammenrücken und mit offenen Karten miteinander verhan- deln? Diese Wahrhaftigkeit, ohne die eine Lösung nicht ge- lunden werden kann, nehme ich für mich in Anspruch. Wir müssen mit Frankreich in Ordnung kommen, wo immer die Möglichkeit von Verhandlungen geboten wird. Hinsichtlich der Lösung der Entschädigungsfrage werden die Mitglieder des neuen Kabinetts nicht die Hand in den Schoß legen und ein- fach warten, auch nicht auf das Mitleid anderer.

rb
r. 2267.
Debr. 1922.
ung.
berzlicher Zell-
riden unteres
rohoaters und
renz
hehenden Ge-
die Trostorte
die zahlreiche
und auswärts,
während seiner
Gutes erwie-
erliebener.
worte
Kirche—
fagen ist.
Nagold.
er
d Markasiten
t werden.
Beschäftsstelle d. B.
er, Nagold.

Die Bekanntheit der von uns abgegebenen Erklärungen der Welt und der Weltlauf der neuesten Reise über Ostau und Inghoff und die zum Teil abgeleitete "Wirtschaft und Finanzen", die aus dem Streben im Ostau-Pass, in Paris herüberbringen, das alles nicht danach, als ob überall weicher Friede und förderndes Verständnis für eine Zusammenarbeit der Völker schon eingezogen wäre. (Sehr richtig!) Was der Reise gegenüber zu sagen ist, das wird von der Regierung im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung geprüft werden. Den Einmarschdrohungen aber, die im Rheinland beunruhigen, in einem Band, wo jeder Stein ein deutsches Wesen spricht, allen diesen Drohungen gegenüber wollen wir mit einem Wort nur erklären, daß das Rheinland fest in Deutschland gehört und Deutschland fest zum Rheinland steht. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Wir können und werden es nicht zulassen, daß das Rheinland, die Rheinprovinz, die Pfalz, Rheinbessen und das Saargebiet jemals preisgegeben, ihre Befreiung gefährdet oder hinausgeschoben werde. Darauf können sich unsere Brüder und Schwestern im Rheinland fest verlassen. (Wiederholter stürmischer Beifall und Händeklatschen). Ich richte den Aufruf an die Welt, es endlich zuzulassen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wir unser Volk aus diesem Wirrwarr und den Sprunghaft gestiegenen Preisen, der Verteuerung und der Verschlechterung unserer Lebenshaltung durch die Befestigung der Mark endlich retten können. Mehr als irgend ein anderer Beruf leidet die Presse. Aus Hunderttausenden von Haushalten verschwinden die Zeitungen und Bücher. Goll wirklich zu der materiellen Verarmung die geistige Verkümmern kommen? Was die Welt ein armes Deutschland leben, ein feillich armes Deutschland, ein Deutschland, das weniger geistig rege und weniger deutsch ist als das Deutschland der Vorkriegszeit, soll sie nicht leben. (Bravo!)

Ehre und Würde kann niemand von außen geben oder nehmen, unser Volk selbst hält sie und wird sie halten und nähren. All diese ersten Sorgen, die uns hier erfüllen, solle ich ein in das Gelübnis: Dem deutschen Volk, unser aller Vaterland, das jetzt niedergedrückt und beherrscht ist und aus tausend Wunden blutet, dem deutschen Volk, das über Jahre nach der Waffenruhe noch heute das schmerzlichste Schicksal eines Volks zu ertragen und heute noch die Ungerechtigkeit auf seiner Schulter lasten hat, diesem deutschen Volk und Volk gilt unsere gemeinsame Arbeit! (Anhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Neue Nachrichten

Verdreifachung der Gehälter der Lebensmittelkommission

Berlin, 4. Dez. Die aus Reichsmitteln zu zahlenden Gehälter und Löhne für die Offiziere und Mannschaften der Lebensmittelkommission der Reichsüberwachungskommission betragen seit dem 1. Dezember, der eine Verdreifachung brachte — abgesehen von freier Wohnung und den Heimaufgehören — für den Vorsitzenden der Kommission, General Koller, 310 000 Mark, monatlich, für sonstige Generale und Abteilungsleiter 220 000 Mark, monatlich, für Oberleutnants und Majore als Abteilungsleiter 160 875 Mark, für sonstige Majore 147 525 Mark für Hauptleute und Leutnants 130 275 Mark, für Unteroffiziere 75 750 Mark, monatlich und für Gemeine 45 900 Mark, monatlich. Diese aufgeführten Gehälter und Löhne sind durch Befehl der Reichsüberwachungskommission mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1922, wieder verdreifacht worden. — Deutschland bezahlt es!

Der Ausstand in Ludwigsbühl

Mannheim, 4. Dez. Von kommunistischer Seite wurde ausgeprochen, bei der letzten Lohnauszahlung habe die Bad. Anilin- und Sodafabrik den Lohnzettel fälschlich beigegeben, auf denen behauptet wurde, daß die 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden solle. Daran ist kein wahres Wort. Die Arbeiter der Firma Grün, Weiß u. Hartmann hatten sich mit Wehrheit gegen den Streik ausgesprochen, trotzdem wurden sie durch einen Trupp von 80 bis 90 Mann gehindert, an die Arbeit zu gehen. Die Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes, die die Arbeit niedergelegt hatten, wurden auf Befehl der französischen Besatzungsbehörde zur Arbeit aufgefordert; einige die sich widersetzen, werden sich vor dem Kriegsgesetz zu verantworten haben. — Der bayerische Landwirtschaftsminister befreit den Ausfall an Holzenergie infolge der durch den Streik verminderten Schiffschiffahrt allein für die Fabrik Dyggan auf 68 Millionen Mark löslich.

Der Streik in der Anilinfabrik

Heidelberg, 4. Dez. Der Streik in der Anilinfabrik in Ludwigsbühl hat hier sich insofern ausgewirkt, als die Werte in Durchführung des Beschlusses der allgemeinen Arbeiterentlassung auch bei Arbeitern gekündigt haben, die beim Bau von Beamtenhäusern für die Anilinfabrik beschäftigt waren — Eine Versammlung der Betriebsräte, der Gewerkschaftsvorstände und der Kartellvertreter hat laut „Heidelberger Tagblatt“ ein Eingreifen in den Kampf abgelehnt; es sollen die Anweisungen der Hauptverbände abgewartet werden.

Ausperrung

Stettin, 4. Dez. Beim Entladen eines Erdampfers forderten die Hafenarbeiter einen Zuschlag von 25 Prozent zum Tariflohn. Die Reeder waren zu 25 Prozent bereit. De eine Einigung nicht zustande kam und Arbeiter sich verbünden erklärten, wurde die gesamte Hafenarbeiterchaft ausgesperrt.

Der Ausstand der Grubenarbeiter bei der Gewerkschaft Dahlberg und Mommel bei Schmalkalden ist nach einer Dauer von fünf Monaten ohne Ergebnis abgebrochen worden.

Württemberg

Stuttgart, 4. Dez. Staatspräsident Dr. Heber nach Berlin. Einer Einladung des neuen Reichstanzlers Dr. Cuno folgend ist Staatspräsident Dr. Heber heute zu einer Besprechung mit den Staats- und Ministerpräsidenten der anderen Länder nach Berlin abgereist.

Stuttgart, 4. Dez. Die Gebühren für Tierärztliche Anstalten werden ab 1. Oktober für Beitragsleistungen veranschlagt, die Belohnungen für besondere Verrichtungen verzwanzigfacht.

Stuttgart, 4. Dez. Die Zahlung des Inhalts der Sammelbänden in Stuttgart hat bisher über 1,4 Millionen Mark ergeben. Direkt bei der Zentralleitung sind bis jetzt mehr als 2,7 Millionen Mark abgefordert worden.

Zur Unterfütterung des Volkswirtschafts „Deutsche Volksgemeinschaft“ werden besondere Wohlfahrtsmarken herausgegeben, die zum Freiwerden von Volkswirtschaften im inneren deutschen Verkehr zugelassen sind. Die Wohlfahrtsmarken sind in der Zeit vom 11. Dez. 1922 bis einschl. 15. Januar 1923 bei allen Postämtern erhältlich. Es handelt sich um zwei Marken zu 6 und 12 Mark. Zu diesen Nennwerten wird ein Zuschlag von 4 und 8 Mark erhoben, so daß die Marken zu 10 und 20 Mark veräußert werden. Als Freigebühr gilt nur der Nennwert von 6 und 12 Mark.

Ein Weizen 20 Mark. Marktfreies Brot kostet von heute ab: 1 Kilo marktfreies Schwarz- und Roggenbrot 350 Mark, 1 Kilo Weizenbrot 400 Mark, 1 Paar Weizen 40 Mark.

Stuttgart, 4. Dez. Erhebung der Gas- und Strompreise. Die Technische Abteilung des Gemeinderats hat den Preis für das Kubikmeter Gas von 43 Mark auf 75 Mark und die Preise für Elektrizität für Licht von 95 auf 165 Mark, nach dem Wohnungsstarb von 63 auf 100 Mark für Kraft von 63 auf 110 Mark pro Kilowatt, und zwar rückwirkend vom 1. November ab, erhöht.

Heilbronn, 4. Dez. Zeichen der Zeit. Am Rathaus soll in der Weihnachtszeit ein Christbaum für alle seine Aufstellung finden. Mehrere Gesangsvereine haben sich bereit erklärt, allabendlich einige entsprechende Lieder zu singen.

Horb, 4. Dez. Seltener Freispruch. Von dem Schöffengericht wurde ein Knacht, der seinem Dienstherrn Getreide gestohlen hatte, das er gleich vernommen und für Brot zu seinem eigenen Verzehr verwendet ließ, freigesprochen, da seine Ernährung wohl offenbar nicht genügend war und ihn nur dieser Umstand zur Tat verleitet hatte.

Niedergemünd, 4. Dez. Der Lehrer Hans Hoffmann von Pfeddersheim, der von dort nach Heidelberg einen Ausflug gemacht und sich dann nach Niedergemünd begeben hatte, ist plötzlich verschwunden. Er hatte sich aus der Gesellschaft seiner Freunde für einen Augenblick entfernt, und man nimmt an, daß ihm in der Dunkelheit ein Unfall zugefallen ist.

Heilbronn, 4. Dez. Selbstmord. Die 16jährige Tochter des Regimentsmajors Wilhelm Schmolz von Badgingen sprang in der Nacht auf 1. Dezember in den hochgehenden Neckar und ertrank. Was das junge lebensfrohe Mädchen zu dieser Tat bewog, ist unbekannt. Am Abend hatte sie mit Bekannten das Theater besucht.

Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Frida Grupp wird seit 20 Jahren vermisst. Selbstmord ist wahrscheinlich.

Mergentheim, 4. Dez. Beitrag. Auf eine Eingabe der Dreizehner von St. Bernhard (Jugendunterricht) hat der Gemeinderat einen Beitrag von 25 000 Mark bewilligt.

Göppingen, 4. Dez. Zur Warnung. Ein auswärtiger Scheidewindler hat sich bei einer hiesigen Bank nach Anweisung seiner kleinen Summe ein Konto eröffnen lassen und stellt nun Schecks auf größere Summen aus, die nicht gedeckt sind.

Heidenheim, 4. Dez. Finanzklemme. Die Stadt Heidenheim ist allgemein in einen harten Geldmangel geraten. Zur Erhaltung von 50 Wohnungen wurden im Frühjahr 9 Millionen Mark ausgegeben, die Neubauten haben aber bis jetzt 24 Millionen verschlungen. Im allgemeinen beträgt der Abmangel im hiesigen Haushalt 20 Millionen, der eine Umlage von 60 Prozent erforderlich machen wird. Durch die Bauverleugung steigt aber der Bedarf auf 31 Millionen. Es soll nun eine hiesige Schuld aufgenommen werden, für die die hiesigen Wohnungen die Bedung zu bieten haben.

Münz, 4. Dez. Mord. Ein Einwohner von Söllingen lauerte nachts einem Fabrikverwalter aus Eifersucht auf und brachte ihm mit dem Taschenmesser mehrere Stiche bei, von denen einer die Halsschlagader durchschnitt. Der Täter wurde verhaftet.

Schwendi, Ob. Rappenheim, 4. Dez. Diamantenshochzeit. Das Ehepaar Gustav Morz und Maria Anna, geb. Braun, feierte die diamantene Hochzeit.

Schwabmühl, 4. Dez. Aufrüst. Im „Württembergischen Hof“ kam es abends zwischen Arbeitern zu einer Schlägerei, die sich auf die Straße fortsetzte. Im Ru waren ca. 400 Personen versammelt, da es hieß, daß rechtslebende Arbeiter in die Sache verwickelt seien. Vier Personen wurden verhaftet.

Vom Bodensee, 4. Dez. Der Gangschiffahrt. Der Fong der Gangschiffe auf dem Untersee bringt außergewöhnlich gute Ergebnisse. Tausende der überflutenden Flüsse gehen täglich ins Garn. Ein großer Teil wird eingefolgt oder getrocknet.

Karlsruhe, 4. Dez. Anschlag wird mildegeurteilt. Der Bundesanwaltschaft des bad. Landbundes hat eine Entschuldigungsantrag angenommen, die nicht anders ausgeführt werden kann, als eine offene Aufforderung zum Widerstand gegen die durch Reichsgesetz bestimmte und deshalb leistungsfähigeren Landwirte.

Emmendingen, 4. Dez. In Lutschfelden wurde in das Pfarrhaus eingebrochen und Lebensmittel, Kleidungsstücke, sowie ein Fohrerad im Gesamtwert von 180 000 Mark erbeutet.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 25. Dezember 1922.

Jahrpreisermäßigung für Kunstunternehmungen. Die Mitglieder von Theaterunternehmungen und Orchestervereinigungen, deren Veranstaltungen im Interesse der Kunstpflege von den Landen ausgeführt oder wesentlich unterstützt werden, oder die als gemeinnützige ohne Gewinnerzielung ausschließlich zur Volksbildung geboten werden, erhalten auf den Reisen zu diesem Zweck eine Jahrpreisermäßigung von 50 Prozent in 2., 3. und 4. Wagenklasse.

Das Ueberfahren des Rauschbols im Eisenbahnwagen und in den Wartesälen wird nun mit 60 Mark (bisher 20 Mark) bestraft. Wer ohne Fahrkarte im Zug angetroffen wird, hat an der Station den doppelten Fahrkartenpreis, mindestens aber 60 Mark zu entrichten.

Zum Weihnachtsplatzverkehr wird darauf hingewiesen, daß die Pakete gut verpackt und verschlossen ausgepackt werden, auf der Rückseite die deutsche Adresse sowohl des Empfängers als auch des Absenders tragen und außerdem innen mit einem Duplikat der Aufschrift versehen sein müssen. Die Kennzeichnung der Pakete ohne Inhalt ist ebenfalls erforderlich.

Die Pflicht der Bahn zur Bewachung des Güterbahnhofes in unheimlichen Zeiten. Im August 1919 sind von einer Breslauer Firma der Eisenbahn zwei Wägelwagen mit Umzugsgut zur Beförderung nach Zehlendorf bei Berlin übergeben worden. Auf dem Güterbahnhof in Zehlendorf wurden die verschlossenen Wagen während der Nacht erbrochen und beraubt. Das Landgericht Berlin hat den Anspruch des Klägers auf Ersatz des Schadens abgewiesen, das Kammergericht zu Berlin erkannte den Anspruch des Klägers dem Grunde nach als berechtigt an, billigte ihm aber nur den gemeinen Handelswert der veräußerten gegangenen Gegenstände zu. Den Anspruch des Klägers auf Ersatz des vollen Schadens lehnte das Kammergericht ab, weil es an der Voraussetzung der groben Fahrlässigkeit der Bahn (Abs. 3, Paragraph 457 S. 2) fehle. Auf die Revision des Klägers hat das Reichsgericht das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und den Kläger das Recht auf Ersatz des vollen Schadens zugesprochen. Das Reichsgericht erblickt in der mangelhaften Heberwahrung des Güterbahnhofes eine grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn.

Die religiösen Blätter, deren Stärkung und Ausbreitung auf evang. Seite ein in ganz Deutschland am 10. Dezember abgehaltener Pressetage mit anschließender Arbeitstagung dienen soll, zählen trotz zahlreicher durch das Steigen der Bezugsgebühren verursachten Verluste, heute noch eine Belegschaft von insgesamt 12—15 Millionen. Schon daraus geht ihre Bedeutung für unser Volkleben hervor.

Walldorf, Rheingebiet. Vergangenen Samstag mitg. stürzte beim Jagdbredeln der 14jährige Willi. Diebstahl des Baters Konrad Dieck von einer Tanne und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Sein Bruder, der in der Nähe ebenfalls mit Jagdbredeln beschäftigt war, lieh nichts von dem Fall, bis er durch das Schicksal des Verunglückten aufmerksam wurde, und ihn dann unter der Tanne irgend fand. Eine Maßnahme zur Verhütung für alle Jagdbredler.

Altensteig. Gemeinderatsitzung. Der Gemeinderat nimmt mit Bedauern Kenntnis von der abermahligen Erhöhung des Milchpreises auf 100 pro Liter, wobei aus der Stadtkasse noch ein namhafter Zuschuß zu leisten ist. Milchvermittler soll eine Beihilfe von 20 pro Liter aus der Stadtkasse gewährt werden. In der Zusammensetzung der Milchlieferungsstellen an das hiesige Versorgungsgebiet hat eine Änderung stattgefunden, als die Stadtkasse nicht nur noch von den Gemeinden Altensteig-Dorf, Ueberberg, Gengen, Finkbrunn, Eimannsweller und Simmersfeld mit Milch beliefert wird. Um nun die Milchversorgung gleichmäßig sicher zu stellen, wird der Vorsitzende ermächtigt, um dieselbe Höhe für die Rabhalter den Sammelbezugsvertrag wieder einzuführen. Die im hiesigen Schlachthaus untergebrachte, für Rechnung der Stadtkasse in Ragold und Altensteig betriebene Metzerei wird ab 1. Dez. aufgehoben. — Zur Verlesung der hies. Einwohnerliste werden dem Güteramt aus dem Stadtmal 250 Stück Geflügel zum Werte von 5 Mark pro Stück zugewiesen, welche derselbe zum Verlocken Betrag abzugeben hat. — Für die Milchstandsnotfälle und Altershilfe werden aus der Stadtkasse zu den staatlichen Beihilfen Zuschüsse gewährt; von einer Hausammlung soll hier Umgang genommen werden. Es kommen demnach Zusammenfassungen von 1500 bzw. 2000 Mark zur Ausführung.

Finkbrunn. 25jähriges Amtsjubiläum. Am Anwesenstiergarten waren es 25 Jahre, daß Schultheiß Mothhäus Schwemmlie in sein Amt eingeleitet worden ist. Die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, ihrer Anerkennung und Dankbarkeit schätzbaren Ausdruck zu verleihen. Im Schulhaus versammelte sich nachmittags 1/2 Uhr der Gemeinderat mit einer familiären Zahl geladener Gäste zu einer freundschaftlichen Festigung. Ein wohlgeleiteter poetischer Gruß, gesprochen von Gemeinderat Frey und der feierliche Chor „Mit dem Herrn lang alles an“, sorgten für den feierlichen Eintrakt. Im Namen des Gemeinderats beehrte Gemeindevorsteher Waldelich den Jubilar und alle Ehrentanen und übergab dann den Vorsitz an Oberamtmann Mülling, um dem verdienten Ortsvorsteher der Gemeinde Finkbrunn die Grüße und Glückwünsche des Oberamts und des Bezirksrats zu überbringen. Die Glückwünsche des Bezirks der Ortsvorsteher und Körperschaftsbeamten überreichte Verwaltungskammar Ragold. Im Namen der Kirchengemeinde und des Kirchengemeinderats, dem der Geehrte auch schon mehr als 20 Jahre als geschätztes Mitglied angetraut, und Pfarrer Schmidt Simmersfeld dem Dank für alle treue Mitarbeit und Unterstützung Ausdruck. Im Namen des Ortschulrats und der Schule, dankte Hauptlehrer Hofenmayer für die verständnisvolle Förderung, die unter Schultheiß Schwemmlie auch dem Schulwesen immer zu teil geworden. Im Namen der Kollegen aus den drei anderen Kirchspielorten, Simmersfeld Eimannsweller und Gengen, beklundete Schultheiß Mothhäus die Bürgerlichkeit der Bürgerschaft von Finkbrunn zu ihrem gemessenen, treuefortgesetzten, alles auf den Frieden und das Wohl der Gemeinde bedachten Ortsvorsteher. Nachdem Gemeindevorsteher Waldelich im Namen der Gemeinde dem Jubilar eine schön gefertigte Ehrenurkunde und einen bequemen Ruhestuhl übergeben hatte, nahm Schultheiß Schwemmlie selber noch das Wort und dankte mit bewegten Worten für alle unerwarteten Ehren, die man ihm erweise durfte, daß er doch einloch, wie es sich für einem deutschen Mann und vor allem einem Beamten von selber verstehen sollte, immer nur seine Pflicht habe tun wollen, und mit Hilfe seiner gegenwärtigen und früheren Mitarbeiter in Gemeinderat und Bürgerauschuss habe tun dürfen. Wäre der verdiente Mann, dem seine dankbare Gemeinde diese würdige Ehrung zuteil werden ließ, noch manches Jahr in körperlicher und geistiger Frische sein Amt zum Besten der Gemeinde versehen dürfen.

Jederzeit kann
"Der Gesellschafter"
bestellt werden!!!

Die we...
wird...
Rigolen...
genügend...
gemacht...
Frühjahr...
können...
da...
si der be...
mit Thom...
Land für...
mit Stoffs...
schon beim...
gleichzeit...
In...
Rehends...
ten, Noo...
dadurch...
weniger...
freier Wi...
Düßdüm...
sondern i...
obstes un...
und Apris...
sch...
Baumen i...
Kampene...
neme Blä...
Kinnite...
von pitra...
schlagen.

Im 3...
ausdrück...
Nähen me...
Nach vorho...
prüft wer...
reintigen...
mäusiger

Um 22...
das Zeich...
sein Ende...
befindet...
Bunt...
Requatur...
Winkel zw...
nenbahn...
tion nur...
länge nur...
10 Min...
und nim...
Die Sonne...
4 Uhr 4...
4 Uhr 7...
Türer, w...
ändert. D...
gleichung...
plus 2 M...
14. In Cr...
unfähig...
im Südb...
Ende des...
leben. Wa...
Bild des...
geföhre...
unter. Im...
Stunden...
im Südb...
13 Uhr...
von 1 Uhr...
Dunkelheit...
winterr...

Sa...
Doktor...
Der Wert...
noriger...
Woch...
Arzten...
188,80) Kron...
(117,80) Kron...
(97,80) Schill...
(125,40) Fran...
Solmann...
hiesigen...
gekaut.

Die Ver...
schreibungen...
statt. Der...
W und EE...
Befrag bere...
Kein neue...
Frauen...
weilleg...
unter...
Deutschlands...
Gesamtme...
weil sie...
auf 1050...
auf 1270...
Großer...
wohnen...
erhöht...
Fahrb...
Namen...
Erdöl...
Kohlenprei...
Lise vom...
2000...
nach...
Erhöhung...
Dauher...
Woch...
11 v. B. ent...

Infero

